

800 Jahre Worpswede

# Die Vermessung Worpswedens

Lars Fischer 20.06.2018

Lange Zahlenkolonnen schrecken viele Menschen ab. Der Mathematiker Günther Frowein fühlt sich damit ganz in seinem Element. Und er kann mit seinen Daten ein Stück Worpsweder Geschichte erzählen.



(Maximilian von Lachner)

Worpswede. Mit so einem Thema kann sich nur ein Mathematiker beschäftigen. Wer einen Blick auf die Arbeit von Günther Frowein wirft, wird förmlich erschlagen von der Masse der Daten. 4000 Einträge hat seine Excel-Tabelle, jede Spalte steht voller Zahlenkolonnen. Wie sich damit Geschichte erzählen lassen soll, erschließt sich Außenstehenden erstmal nicht. Frowein aber war in seinem Berufsleben nicht nur Mathematiker und Informatiker, er war auch Pädagoge. Er kann das erklären und hat für das Worpswede-Lesebuch, das zur 800-Jahr-Feier des Orts erscheinen soll, aus diesen Erhebungen Geschichte gemacht und sie aufgeschrieben. Der umfangreiche Datensatz selber taucht dabei gar nicht mehr auf, aber acht Ortspläne, die er aus den Ergebnissen seines Zahlenwerks errechnet hat.

Damit lässt sich die Ortsentwicklung im Zeitraum vom 1876 bis 1976 akribisch nachvollziehen. "Vom Bauernland zu Bauland" heißt es im Untertitel zu Froweins Text, der darlegt, wann und wo aus den ursprünglich 234 Parzellen innerhalb eines Jahrhunderts 609 wurden. Den zeitlichen Rahmen geben seine Quellen vor: der Bestand des Osterholzer

Katasteramts. Natürlich sind dort auch ältere Karten und Daten jüngerer Datums erfasst, aber beides ist nach anderen Systematiken erstellt. Ausgangspunkt ist die sogenannte Urkarte, die im Original im Staatsarchiv in Stade liegt, durchlöchert von Nadelstichen. Denn immer wieder wurden Kopien gezeichnet, indem man die Eckpunkte der Parzellen auf ein leeres Blatt durchstach und sie dann mit Linien verband.

## Siedlungsgeschichte im Zeitraffer

Wäre die Geschichte anders verlaufen, hätte Frowein mit seiner Arbeit schon einige Jahre früher ansetzen können. 1865 wurde in Preußen ein neues Gesetz zur Grundsteuer verkündet. Als Basis für die Abgaben wurde ein einheitliches Kataster geschaffen, in dem der Grundbesitz katalogisiert wurde – preußisch korrekt eben. Zu jener Zeit aber gehörte Worpswede noch zum Königreich Hannover, allerdings nur noch für ein Jahr: 1866 wurde es nach einem verlorenen Krieg preußische Provinz. Aber erst zum 1. Januar 1876 wurde auch das Kataster eingeführt – der Ausgangspunkt für eine Arbeit, die Günther Frowein 130 Jahre später begann.

2006 war der Lehrer, der – noch immer unüberhörbar – aus Köln stammt, in Altersteilzeit gegangen. Der damals 63-Jährige begann, sich intensiver mit seinem Wohnort auseinanderzusetzen. Seine Frau sei schuld, sagt er, die habe immer mit ihm spazieren gehen wollen. Und dann wollte er mehr wissen über die Geschichte der Häuser, an denen sie so vorbeikamen. Schon in den 70er-Jahren war das Paar in den Ort gezogen, eher aus Zufall und nicht, weil es Worpswede besonders fasziniert hätte. "Freunde wohnten in diesem Haus und wollten weg, wir wollten aus der Stadt raus", berichtet Günther Frowein von einem nachvollziehbaren Pragmatismus. "Aber eigentlich war ich nur zum Schlafen hier." Auf die Minute genau hat er noch die Zeit parat, wann er immer das Haus verlassen musste, um pünktlich an seinem Arbeitort in Walle zu sein: 6.52 Uhr.

Dort unterrichtete er nicht nur, er war auch Oberstufenkoordinator. In dieser Funktion begleitete er die Umstellung vom alten Klassensystem auf das neue Kurssystem. Schüler konnten ihre Kurse wählen und Froweins Aufgabe war es, den Schul-Stundenplan so zu gestalten, dass möglichst viele Wunschkombinationen möglich waren. Eine Herausforderung, die aber auch reichlich Gestaltungsmöglichkeiten bot und die der Informatiker auf seine Art annahm: Er schrieb ein Programm, das ihm die Arbeit abnahm. "Wir waren wie kleine Könige", schwärmt er von der Zeit und meint: Jede Schule fand sehr individuelle Lösungen. Dennoch hätte er die von ihm entwickelte Software wahrscheinlich zu viel Geld machen können – Günther Frowein hat sie aber lieber für sich behalten.

Das soll bei seinem aktuellen Projekt anders sein. Als er anfang zu forschen, hatte er allerdings zunächst eine andere Zielsetzung: Er wollte eigentlich nur gucken und festhalten, wann welches Grundstück in Worpswede wem gehörte. Vielleicht würde daraus mal eine Computer-Präsentation, die er bei Vorträgen zeigen könnte. Also fuhr Frowein wieder regelmäßig zur Arbeit – diesmal zum Katasteramt in Osterholz-Scharmbeck, das ihn in einem etwas muffigen und staubigen Büro einen Arbeitsplatz zur Verfügung stellte.

Frowein war in seinem Element; über Monate kam er drei- bis viermal pro Woche. Den laufenden Betrieb wollte er nicht stören, also nahm er sich den noch nicht digitalisierten Kartenbestand bis 1976 vor. Das Datenmaterial wuchs, und langsam kamen dem Hobbyforscher datenschutzrechtliche Bedenken. Also nahm er die Namen der Besitzer nicht mit auf und verfolgte einfach nur, wann im Ort wo neu gebaut wurde.

Die abstrakten Zahlenkolonnen sind die Koordinaten der Gebäude: Für jedes Grundstück im Kernort, zu dem auch Weyerdeelen, Bergedorf, Osterwede und Ostendorf gehören, hat Günther Frowein die genauen Werte errechnet. So konnte er auch den geografischen Mittelpunkt Worpstedes zu jeder Zeit bestimmen. 1876 lag der an der Bergstraße, etwa in Höhe des Alten Rathauses. 100 Jahre später liegt er immer noch an der Bergstraße, ganze vier Meter weiter nördlich und immerhin 75 Meter weiter westlich in Höhe der Hausnummer 7. Weit gewandert ist er trotz aller Bautätigkeit also nicht.

## **Zur Sache**

Lesebuch zum Ortsjubiläum

Der vollständige Beitrag Günter Froweins erscheint im Lesebuch zum Ortsjubiläum „800 Jahre Worpstedede – Menschen, Bilder und Geschichte(n)“, das zum Festwochenende am 21. Juli erscheinen soll. Im Laufe des Tages stellen verschiedene beteiligte Autoren ihre Texte in einem Lesezelt vor. Ab 23. Juli ist das Buch zum Preis von 28,99 Euro im regulären Buchhandel und beim Heimatverein Worpstedede erhältlich. ISBN: 978-3-7308-1468-0.